

# Frühjahrsfeld

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 21. Mai 1971  
6. Jahrgang • Nr. 103 (1397)

Preis 2 Kopeken

## Jedes Säaggregat voll ausgelastet

**SEMPALATINSK.** Acht Rayons des Gebiets haben die Frühjahrssaat erfolgreich abgeschlossen. Über 87 Prozent der gesamten für Haibrücker bestimmten Fläche ist bestellt. Die Aussaat wird gegenwärtig noch in 4 Rayons fortgesetzt. Das sind die Rayons Borsudulja, Nowoschuba, Kokpekty und Sjarinski. In diesen Rayons sind aber auch schon viele Wirtschaften mit der Aussaat fertig. Als einer der ersten hatte der Birmjony-Sowchos seinen Plan erfüllt. In 2 - 3 Tagen wird das Gebiet über den Abschluss der Frühjahrssaat der Getreidekulturen rapportieren können.

**KARAGANDA.** Der Rayon Oskakowka ist der größte Getreideproduzent des Gebiets. Deshalb hat man sich hier besonders gut zur Frühjahrssaat vorbereitet. Die Resultate blieben nicht aus. Zum 19. Mai waren etwa 123.000 Hektar

mit Getreidekulturen bestellt. Das macht 56,3 Prozent des Plans aus. Im Rayon gibt es schon Wirtschaften, die über den Abschluss der Frühjahrssaat rapportiert haben. Als erster war der Sowchos „Rodnikowski“ damit fertig. Er hat den Plan der Frühjahrssaat erfüllt. Die Sowchos „Traktorist“ und „Thalman“ sind der Planerfüllung nahe. Hohe Resultate haben auch die Sowchos „Trowoi“ und „Schederinski“ erzielt.

Mit Achtung spricht man in der Rayonverwaltung für Landwirtschaft über die Schrittmacher der Frühjahrssaat. Das ist der Held der sozialistischen Arbeit Iwan Petrow aus dem Sowchos „XXI. Parteilag“ Ferdinand Wolf aus dem Sowchos „Ischinski“. Iwan Gownoschkin aus dem Sowchos „Saria“ ist Lenken Aggregat, die aus dem Traktor K-700 und fünf Anhänger-Sämaschinen SSS-9 bestehen. Sie erfüllen täglich anderthalb Soli.

Die Werktätigen des Rayons wollen die Frühjahrssaat zum 23. Mai abschließen.

**AKTIUBINSK.** In diesem Jahr bereiten sich die Landwirte des Gebiets sorgfältiger denn je zu den Frühjahrsarbeiten vor. 92 Prozent der Felder waren schon im Herbst vorbereitet worden. Die gesamten Winterensaten sind mit Mineraldüngemitteln aus dem Flugzeug nachgedüngt. 100.000 Tonnen organische Düngemittel wurden auf Feld gebracht. Von den 1.477.000 Zentner Saatgut wurden über eine Million zur Saatkonkondition erster und zweiter Klasse geerntet. Kurz, die Landwirte haben alles von ihnen Abhängige getan, um ein gutes Fundament für die künftige Ernte zu schaffen.

Doch hier ist das Wetter nicht günstig. Deshalb zieht sich die Aussaat im Gebiet ungeachtet der großen Bemühungen der Landwirte etwas in die Länge. Dennoch beweisen die Mitteilungen von Ort und Stelle, daß sich das Saattempo mit jedem Tag beschleunigt. Am 17. Mai wurden 3.700 Hektar, am 18. Mai - 45.000 Hektar bestellt. Insgesamt im Gebiet sind schon 718.000 Hektar bestellt, was über 60 Prozent der gesamten Aussaatfläche ausmacht.

Die Rayons Oktjabrskaja, Lili Chobdinski sind schon bald fertig mit dem Säen, und solche Sowchos wie „Alchobonkowski“, „Ischak“ und „Akrasski“ haben schon über die Vollendung der Aussaat berichtet.

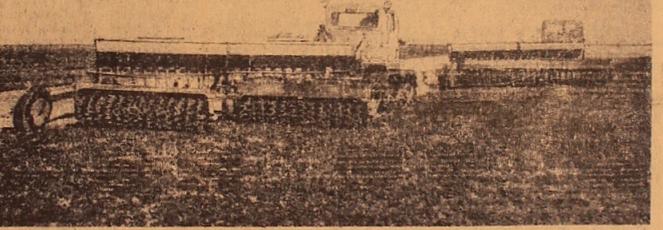
**KOKTSCHEWAT.** Im Rayon Leningradskoi sind die Wetterverhältnisse in diesen Tagen etwas besser. Hier hat man schon 80.000 Hektar mit Getreidekulturen bestellt. Besonders erfolgreich verliefen die Frühjahrsarbeiten bei den Landwirten des Sowchos „Kysyluski“. 4.000 Hektar ist das Arbeitsergebnis von 10 Tagen. Im Wettbewerb für vorfristige Bestellung der Felder und Arbeit guter Qualität ist die Brigade Nr. 4 an erster Stelle. Sie wird von dem Ritter des Ordens des Roten Arbeiters, dem Agronomen Anatoli Jakusowitsch geleitet. Die Mechanisatoren der Brigade manövrieren bei der Anhängertechnik. Wenn wegen des hohen Feuchtigkeitsgehalts im Boden die Reihensämaschinen nicht auf Feld gebracht werden können, so setzt man Scheiblenmaschinen ein, die besser für solchen Böden sind. Diesen Einsatz der Sämaschinen schlug der Leiter der Säaggregate der vierten Brigade der Leninordenträger Konstantin Abajew vor. Diese Methode wendet auch der Sämann Alexei Ossipenkow an. Jeden Tag bestellen diese Landwirte 40 - 45 Hektar, bei einem Soll 17 Hektar.

**ZELINOGRAD.** Die Ackerbauern des Rayons Jermulau steigern mit jedem Tag das Tempo der Aussaat von Haibrücker. Zum 20. Mai waren hier nach den Angaben 73.000 Hektar bestellt, was ein Drittel der Planaufgabe ausmacht. Am besten verliefen die Saatarbeiten in den Sowchos „Jerkenschlikski“ und „Nowomarkowski“. Im Sowchos „Jerkenschlikski“ sind bereits zwei Drittel der Weizenfelder bestellt. Hier kämpft man um einen hohen Ernteertrag. Die Mechanisatoren Nikolai Kramer, Wiktor Hartung, Nikolai Chlopow, Samuel Adler und andere erzielten von den ersten Saatzügen an gute Leistungen. Die Aussaat erfolgt kräftig im Sowchos mit Sämaschinen SSS-9. Das Parteikomitee des Sowchos schenkt dem Kaderersatz während der Saat große Aufmerksamkeit. Gegenwärtig sind 37 Parteimitglieder an der Aussaat beteiligt. Es sind vorwiegend Mechanisatoren. Vier Parteigruppen wurden gebildet. Die Kommunisten gehen mit gutem Beispiel voran. (Fr.)

Ungeachtet des ungünstigen Frühlings in diesem Jahr arbeitet die Brigade von Wiktor Derr aus dem Sowchos „Obrowski“, Gebiet Zelinoград, bei der Aussaat ausgezeichnet. Der Brigade steht bevor, 3.150 Hektar Weizen über 500 Hektar Gerste und Hirse und etwa 500 Hektar Mais zu bestellen. 115 Hektar am Tag bestellen - das ist die Planaufgabe der Brigade.

Unsere Bilder: 1. Der Brigadeleiter Wiktor Derr, 2. Die Brigade von V. Derr bei der Aussaat.

Foto: L. Lukin



## Interplanetare Station „Mars 2“ gestartet

Mitteilung der TASS

Im Einklang mit dem Programm zur Erforschung des Weltraums und von Planeten des Sonnensystems wurde am 19. Mai 1971 um 19 Uhr 23 Minuten Moskauer Zeit in der Sowjetunion die automatische interplanetare Station „Mars 2“ gestartet. Der Hauptzweck dieses Startes ist die Durchführung eines Komplexes wissenschaftlicher Untersuchungen des Mars und des umliegenden Weltraums. Außerdem werden die Charakteristiken des Sonnenplasmas, der Höhenstrahlung und der Strahlungsverhältnisse an der Trasse Erde-Mars ermittelt. Das Gewicht der automatischen Station „Mars 2“ beträgt 4.650 Kilogramm. Sie wurde in die Flugbahn zum Mars von einer Parkbahn eingeschossen. Der Start von der Erdumlaufbahn erfolgte um 20 Uhr 59 Minuten Moskauer Zeit. Dabei verließ die letzte Stufe der Trägertratte der Station eine Geschwindigkeit, die über der zweiten kosmischen liegt. Die Flugbahnwerte von „Mars 2“ sind den Vorausrechnungen nahe. Während des Fluges sind Bahnkorrekturen vorgesehen. Der Flug von „Mars 2“ wird über 6 Monate dauern. Die Station wird in die Nähe des Mars im November 1971, nach einem Weg von rund 470 Millionen Kilometern, gelangen. Die Funkverbindung im Flug und der Empfang telemetrischer Informationen werden im Frequenzbereich 9284 Megahertz erfolgen. Die Bordapparaturen der interplanetären Station funktionieren normal. Der Flug von „Mars 2“ wird vom Zentrum für kosmische Fernverbindungen gesteuert. Die Einflüsse der Informationen werden im Koordinierungs- und Rechenzentrum und in Instituten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ausgewertet.

## Gespräch zwischen L. I. Breshnew und Pierre Elliott Trudeau

MOSKAU (TASS). Zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew und dem kanadischen Premierminister Pierre Elliott Trudeau fand am 19. Mai im Kremel ein Gespräch statt. Der kanadische Regierungschef ist am Montag auf Einladung der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingeflogen. Am Gespräch nahmen der sowjetische Außenminister A. A. Gromyko, der Botschafter der UdSSR in Kanada Boris Miroslawitsch sowie der Botschafter Kanadas in Moskau Robert A. D. Ford und der Erste Stellvertreter des kanadischen Außenministers A. E. Ritchie teil.

## N. V. Podgorny empfing Trudeau

MOSKAU (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat am Donnerstag im Kremel Premierminister Kanadas Pierre Trudeau empfangen. Am Gespräch nahmen der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Botschafter der Sowjetunion in Kanada Boris Miroslawitsch und der Botschafter Kanadas in der UdSSR Robert Ford teil.

## Sowjetisch-kanadisches Protokoll

MOSKAU (TASS). Die Sowjetunion und Kanada werden durch regelmäßige Begegnungen ihre Konsultationen über wichtige internationale Probleme von beiderseitigem Interesse sowie über Fragen der bilateralen Beziehungen erweitern und vertiefen. Das ist in einem sowjetisch-kanadischen Protokoll über diese Konsultationen vorgesehen, das am 19. Mai vom Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin und dem kanadischen Premierminister Pierre Elliott Trudeau in Moskau unterzeichnet wurde. Bei diesen Konsultationen werden beraten: politische, ökonomische und kulturelle Fragen, Fragen des Umweltschutzes und andere die Beziehungen zwischen beiden Ländern betreffende Fragen; internationale Probleme, einschließlich der Situationen, die in verschiedenen Gebieten der Welt zu Spannungen führen und zur Entspannung zur Entwicklung der Zusammenarbeit und zur Festigung der Sicherheit beitragen; Probleme, die Gegenstand multilateraler Verhandlungen sind, darunter solche, die von der UNO behandelt werden; alle anderen Fragen, deren beide Seiten einen Meinungsaustausch als nützlich erachten. Bei Entstehen einer Gefahr für den Frieden oder bei einem Bruch des Friedens werden die Regierungen der UdSSR und Kanadas ohne Verzug miteinander Kontakte aufnehmen, um Meinungen darüber auszutauschen, was zur Verbesserung der Situation unternommen werden kann, wird im Protokoll betont. Die Durchführung von Konsultationen zwischen der UdSSR und Kanada hat zum Ziel, nicht nur den Wohlstand ihrer Völker zu heben und die Beziehungen zwischen ihnen zu entwickeln, sondern auch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen allen Ländern beizutragen. Die Konsultationen werden regelmäßig durchgeführt. Die Außenminister oder ihre Vertreter werden im Prinzip mindestens einmal im Jahr zusammenzutreffen.

## Für friedliche Lösung der Nahostfrage

Der Verband der Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds der UdSSR hat auf seinem Kongress in Moskau die internationalen Organisationen und nationalen Rotkreuzgesellschaften aufgefordert, die Solidarität mit den von der israelischen Aggression betroffenen arabischen Völkern zu festigen und ihre Anstrengungen auf der Grundlage einer gerechten politischen Regelung im Nahen Osten zu unterstützen. Dieser Appell ist in einer Resolution enthalten, die von den Delegierten des Kongresses beschlossen wurde. „Wir fordern entschieden von der israelischen Regierung die umgehende Einstellung der verbrecherischen Aggression und den Abzug der israelischen Truppen von den 1967 besetzten arabischen Gebieten. Wir fordern die Verwirklichung der legitimen Rechte des arabischen Volkes Palästina“. Auf dem Kongress wurde ferner ein Aufruf zur Unterstützung der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha, die gegen die Aggression der USA und ihrer Helfershelfer kämpfen, angenommen. (TASS)

## Volksvertreter einmütig nominiert

Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Dyngelski“, Gebiet Pawlodar, stellten im Michailowski-Wahlkreis Nr. 290 die Melkerin des Sowchos „Osijony“ Galina Michailowna Dekassowa als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR auf. Das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Zementwerks von Tschikment-Schlesendoroski-Wahlkreis Nr. 429 die Greifkraftführerin Walentina Nikolajewna Grizenko als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu nominieren.

Im Sowchos „Karasuski“, Gebiet Ostkasachstan, hat eine Wahlversammlung stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Schichtführerin des Sowchos „Karasuski“ Scharip Schenow als Deputiertenkandidaten von Tarbagataj-Wahlkreis aufzustellen. Die Kolchosbauern des Kolchos „Peredowik“, Gebiet Gurjew, nominierten den Oberschichtführer des Kolchos „Peredowik“ Nursila Tuulgajew als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Indersker Wahlkreis Nr. 114.

Die Arbeiterin der Karagandaer Schulfabrik Raisa Nikolajewna Puchalskaja wurde vom Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Schulfabrik im Sowjetski-Wahlkreis Nr. 168 als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR aufgestellt.

Die Wahlversammlung der Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Kirsjija“, Gebiet Karaganda, nominierte die Melkerin des Sowchos „Kirsjija“ Kulnatsch Isbasarowa im Karakalpinker Wahlkreis Nr. 199 als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR. Das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Schulfabrik in Kysyl-Orda hat im Zentral-Wahlkreis Nr. 210 die Arbeiterin der Zuschneidewerkstatt Anna Michailowna Nosowa als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR aufgestellt.

Die Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Motorenreparaturwerks in Tainitscha, Gebiet Koktscchetaw, beschloß, von Krasnoarmejski-Wahlkreis Nr. 255 die Ingenieurin Soja Andrijanowna Serednjak als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu nominieren.

Das Kollektiv der Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Schwan“, Gebiet Kustanai, nominierte die Dreherin der Sowchoswerkstätte Maria Iwanowna Kalinina im Dshelgara-Dorfi-Wahlkreis Nr. 294 als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Eine Wahlversammlung fand im Sowchos „Ulygynskij“, Gebiet Sempalatinsk, statt. Der Oberstwart Manen Smalow wurde im Kokpekty-Wahlkreis Nr. 347 als Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR nominiert.

Die Traktoristin des Sowchos „Dyngelski“, Gebiet Taldy-Kurgan, Tochterbek Aljajewa ist als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR im Aksu-Wahlkreis von den Arbeitern und Angestellten des Sowchos „Dyngelski“ nominiert worden.

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Worschilow-Werks in Uralsk nominierten im Lenin-Wahlkreis Nr. 365 die Elektromonteurin des Werks Jewgejewa Pawlowna Wladimirovna als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Das Kollektiv der Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Nowomarkowski“, Gebiet Zelinoград, nominierten den Viehwärter des Sowchos „Nowomarkowski“ Scharbat Nurgaliew im Frunse-Wahlkreis Nr. 419 als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Das Kollektiv des Werks „Aktjubinskmasch“ stellte die Arbeiterin des Werks „Aktjubinskmasch“ Jewdokiya Michailowna Popogytina im Aktjubinsk-Kalinin-Wahlkreis Nr. 54 als Deputiertenkandidatin für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR auf. Die Arbeiter und Angestellten des



In der Republik dauern die Kreiswahlversammlungen fort. Die Vertreter der Werktätigenkollektive des Dshambul-Furmanow-Wahlkreises Nr. 128 unterstützen die Nominierung des Birmjony-Sowchos ZK der KP Kasachstans und Erste Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Genossen Arjon Misakowitsch Warjanjan zum Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Die Kreiswahlversammlung der Vertreter der Werktätigenkollektive des Presnowka-Wahlkreises Nr. 318 beschloß, die für die Wahl in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominierte Deputiertenkandidatin der Genossin Emille Florowna Ast, Melkerin aus dem Kolchos „Pobeda“, Gebiet Petropawlowsk, zu unterstützen.

Das Kollektiv der Zelinoград Landwirtschaftlichen Hochschule nominierte den Minister für Volkswirtschaft der Kasachischen SSR Kenesaly Aimanow zum Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR. Die Kreiswahlversammlung der Vertreter der Werktätigenkollektive des Zelinoград-Bahnhof-Wahlkreises Nr. 106 unterstützte die Kandidatur des Genossen K. Aimanow.

Die Kreiswahlversammlung der Vertreter der Werktätigenkollektive des Maikain-Wahlkreises Nr. 287 unterstützte die Nominierung der Stückarbeiterin des Kergeta-Bergbaukombinats „Maikainsoloto“ Tamara Jergowna Asmajee zur Deputiertenkandidatin in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

(KasTAG)

# Der Leser geht zur Feder

Da ist gut zuzusehen

## Wir sind verliebt...

Für uns ist Alma-Ata nicht nur die Hauptstadt von Kasachstan, sondern auch das unsere Gebiets. Wir Einwohner sind einfach verliebt in unsere Stadt, und wahrscheinlich nicht nur wir. Dasselbe sagen auch unsere Freunde aus der DDR, die im vorigen Jahr hier zu Besuch waren. Es ist eben eine Stadt mit Gärten oder eine Stadt im Garten. Und sie wird von Jahr zu Jahr schöner. Auf den Straßen der Stadt herrscht reger Verkehr. An der Straßenkreuzung der Gorki- und Kommunistischen-Straße ist eine Unterführung (siehe unser Bild) eingerichtet worden, was für alle Passanten sehr bequem ist.



E. MARTINS  
Foto: W. Krämer

## Das alte Schiff und sein Schicksal

Schon die Einbechtung des Irtysh in Seimipalinsk. Mit höher Wasserstand verläuft stehen am Ufer Passagier- und Frachtschiffe. An der Stadtseite steht die „Rosa Luxemburg“ ein alter verdorrter Dampfer. In der Bucht von Irtysh, kennt dieses Schiff nicht. Vor mehr als 20 Jahren war es eines der Galasschiffe der Binnenflotte am Oberen Irtysh. In den Kajüten und auf dem Doppeldeck hatten unzählige Passagiere ihre Reisen zwischen Ust-Kamenogorsk, Seimipalinsk, Pawlodar und Omsk zurückgelegt.

Der Staudamm von Buchtarka hatte die Wasser in einem wunderschönen künstlichen Meer gesammelt, das Uferband des Irtysh wurde schifflos. Schiff mit dem Teufel der „Rosa Luxemburg“ mußten ihren Platz den „Raketen“, „Metoren“ und „Kometen“ abtreten.

Heute liegt die „Rosa“ am Ufer, an der Boretseite ein großes Schild „Wandererparke“! Also ist es ein fahrbarer Zoo. Schon einige Jahre kursiert die „Rosa“ mit ihrer „Lebendigen“ als Filiale des Alma-Atar-Tierparks zwischen den Städten am Irtysh. Immer ist an der Kasse Gedränge. Von früh bis zur Dämmerung kommen Eltern mit ihren Sprößlingen, Schüler, Zöglinge von Kinderheimen. Wieviel Vergnügen für groß und klein!

Besonders reichhaltig ist hier die Vogelwelt vertreten: Laisanen, Blauen, Strauße, Lammgäuter, Sittiche, Kanarienvogel und ein mächtiger Uhu.

Von den 4500 Arten von Raubtieren, die es in der Welt gibt, sind hier einige schöne Exemplare: ein Wolf, der unermüdlich im Käfig kreist, ein augenföhrlicher Luchs, Fische, Panther, Leoparden, Tiger, Schakale, Bären und langgestreckt in seinem Käfig ein Löwe. Das Glanzstück des fahrbaren Zoos ist der Elefant. Das Bedienungspersonal sagt, daß der Zoo ein rentables Unternehmen sei und neben Vergnügen und Befriedigung des Wissendranges auch ökonomischen Nutzen bringe.

Bald begannen die alten Maschinen des Schiffes die Schaufelräder zu drehen und schlapp, schlapp geht's den Irtysh hinunter nach der nächsten Station, nach Pawlodar.

Hilde ANZENGRÜBER  
Seimipalinsk

Emma und Alexander Adam aus Verles leben glücklich und in Eintracht. Sie haben eine wohlgeordnete bequeme Wohnung, darin lebt es an nichts. Man muß diese Leute bei der Arbeit sehen, erst dann lernt man sie richtig schätzen.

Emma ist Brigadier im Dienstleistungsbetrieb. Sie und die ihr anvertrauten zehn Frauen leisten stets Qualitätsarbeit und arbeiten ständig ihr Tagelohn. Schon oft ist die Brigade primiert worden, die Brigadierin wurde mit der Lenin-Jubiläumsmedaille bedacht.

Alexander, Emmas Mann, ist Verkäufer in der Konsumgenossenschaft „Nowy put“. Den Warenumsatzplan erfüllt er zu 130 — 140 Prozent. Er hätte ja gern am 1. und 2. Mai gefeiert, ging aber in den Laden. Immer braucht ja jemand etwas. Durch wissenschaftliche Arbeit und Zukunftsorientierung hat er sich die Achtung seiner Mitmenschen erworben. Alexander Adam wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt.

Jung und schön, einzig und arbeitsam ist diese Familie.  
G. SCHMIDT  
Gebiet Dshambul

## LESER-FORUM Ein Kopf ist gut, zwei—besser

Erfraut begrüße ich die Leserinnen der „Freundschaft“ und hoffe, daß diese Art Meinungs-austausch im weiteren fortgesetzt wird, da das zweifelhafte zur Verbesserung unserer Zeitung beitragen könnte. Natürlich würden die Foren kein Programm bedeuten, jedoch als guter Wegweiser und vielseitiger Berater dienen und in dieser Hinsicht gewiß Dienste leisten. Da die Zeitung für viele Menschen bestimmt ist, so wäre bei ihrer Gestaltung die Formel angebracht: Ein Kopf ist gut, zwei — besser, viele — ausgezeichnet!

Das Forum, welches die „Freundschaft“ in Nr. 77 veröffentlichte, gab 6 Lesern das Wort. 6 verschiedene Menschen, verschiedenen Berufen angehörig, äußerten zum Teil grundverschiedene Meinungen. Jede der Meinungen gibt Anstoß zum Nachdenken, und das nicht nur für die Redaktion — auch für diejenigen, die für die Zeitung schreiben.

Als Lehrerin von Beruf, sind mir die Ansichten von Alexander Pister, Rita Kraft und Rosa Moser besonders nahe, da auch für mich die „Freundschaft“ wie das „Neue Leben“ im Deutschunterricht unentbehrlich geworden sind. Immer anregend und interessant sind die Beiträge „Mensch und Natur“ und die Artikelserie „Unser großes Zuhause“, die unsere Studenten besonders gern lesen, da sie dadurch nicht nur die Sprache pflegen, sondern auch reichen Stoff für ihren künftigen Lehrer- und Erzieherberuf aufspeichern.

Die Skizzenreihe „Ritter ohne Furcht“ wird in einer Mappe gesammelt, es wäre gut, wenn wir bald auch ein Buch in die Hand bekämen.

Zu vielen Themen, die in der Schule laut Programm zur Sprache kommen, wie z. B. „Kosmonauten“, „Un-

re Heimat“, „Heimatstadt“, „DDR“, „Arbeitslag“, „Deutsche Schriftsteller und Dichter“ bietet uns die Zeitung gutes Material. Mit der kasachischen Gruppe lesen wir solche Beiträge wie „Dshambul Dshababek“, „Zeitschrift“ — das Motto der Kasachstaner Schriftsteller“, „Freiheit für Angela Davis“ u. a.

Was mich als Lehrerin besonders interessiert, das sind die Literatur-, Frauen-, Jugend- und Kindersseiten. Auf diesen Seiten findet sich immer etwas Kluges und Schönes. Doch kann ich nicht umhin, dem Genossen Olo Rud beizustimmen. „Die Journalistenheimnisse sind mir fremd“, schreibt er, „Doch lehlt im Beitrag der Mensch und die Sache, der er dient.“ Ich möchte nur hinzufügen: Manchmal, sogar der Stil des Autors. Jedoch würde der Leser gewiß einem Dank-korrespondenten lieber eine unebene Redensart, als der Zeitung so manchen Druckfehler verzeihen. Gezügelt und umgearbeitet wird meiner Ansicht nach auch oftmals zu viel.

Viele Leser, darunter auch ich und meine Mädchen, lieben Erzählungen in Fortsetzungen. Solche Erzählungen wie „Der Vogel ändert seinen Flug“ von Dominik Hollmann und „Alltag der Besessenen“ von Alexander Reimann halten den Leser wochenlang in Spannung. Man erwarte die Zeitung, verschlingt sie und hält wieder Zeit zum Nachdenken und Überlegen: Was wird weiter? Wieder leblich eine Woche in freudiger Erwartung. Aber... Es muß eben eine gute Erzählung sein!

Der Vorschlag von Jakob Rau, eine Seite für die Linken einzuführen, gefällt mir sehr. Das könnte unsere lieben Muttersprache nur dienlich sein.

Gebiet Pawlodar  
Nelly WACKER

## Das gilt!

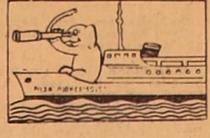
Heinrich Schneider findet man dort, wo es Engpässe gibt. Er ist Schlichter in der Reparaturwerkstätte im Lawrowski Sowchos. Früher war er Kombiführer. Wenn sich alle von der verschlatterten „herzenlos“ Kombi lossagen, macht er sich hinter sie her, und sie arbeiten wieder zum Nutzen der Menschen.

Schon mehrere Jahre repariert Heinrich Schneider die Treibstoffapparatur der Motoren. Das ist eine verantwortungsvolle Sache. Doch er macht sie stets gut.

Aber wenn die Ernte naht, sät er Flink um und bestiegt das Stoppenschild, 5 Jahre hintermorden heimste er die Ernte mit einer SK-3 ein. Im neuen Pflanzplan wird er die SK-4 steuern. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Von seiner Arbeit am Tag geht er redlich zu Hause mit. Alle sind im Bilde, was zuallererst getan werden muß. Seine Kleinen lassen ihn eher keine Ruhe, bis er von allem, was am Tag gemacht wurde, genau berichtet hat.

Zuverlässig ist er in der Produktion.



Gebiet Kektsetschew  
J. KÄMPF

## Überall dabei



Für einen Einbegewandten sind es einfach Zahlen. Ludwig Scholl sieht aber in diesen Zahlen die Arbeitstage der Sowchosarbeiter, sie zeigen ihm den weiteren Entwicklungsweg der Wirtschaft.

Sehr ernst verhält sich L. Scholl zu seinen gesellschaftlichen Pflichten.

„Genosse Scholl hat die Sowchosarbeit — mit den Direktiven des XXIV. Parteitag's bekannt gemacht, er berichtet Ihnen regelmäßig über die wichtigsten Geschehnisse im In- und Ausland. Seine Informationen sind immer zeitgebunden. Er leidet sie durch Beispiele aus dem Leben, das Tun und Wirken der Mitarbeiter. Seine Vorlesungen werden von den Zuhörern immer mit großem Interesse verfolgt.“

„L. Scholl ist Mitglied des Arbeiterkomitees der Gewerkschaft und leistet auf diesem Wahlamt große gesellschaftliche Arbeit.“

Der junge, energiegeladene und talentvollste Mann ist immer im Strudel der Ereignisse im Sowchos. Vermittelt seine Erfahrungen den Kollegen, zeigt ein wahres Beispiel der sowjetischen Intelligenz.

Ed. HEINZ

## FAMILIENDUETT

Die Spindelwelle der Werkzeugmaschine dreht sich, blau 222. Die junge Dreherin hat als Spiralen hingehalten. Der junge Dreher hat den Metallstück abgerollt und überwachelt aufmerksam die Arbeit der Dreherin.

Das ist Alexander Fertig. Er hat viel Sorgen, inlanglich für jeden Tag. Beschlungen laufen von allen Seiten die Loslösmittel vor. Es müssen Ersatzteile angefertigt oder restauriert werden. Die restaurierten Details werden noch lange dienen. Die Arbeit geht über die Hand. Ja Fertigkeit, Gewandtheit und jugendliche Eifer hat Alexander zur Genüge. Er will sein Jahreslohn mit dem 1. Oktober erfüllen, drei Monate vor dem Termin. Viele Male haben Wandertagen und Kampfbilder von neuen Erfindungen, Schichtmachern der Produktion A. Fertig erzählt.

Die Kunst, aus Stahlstücken komplizierte Details anzufertigen, hatte den willigeren Jungen schon immer angezogen, und natürlich war es sein Ziel, daß er in die Technische Berufsschule Nr. 20 von Balchash kam.

Alexander Fertig hat im Lokomotivdepot in kurzer Zeit die Drehbank zum Meister gemacht. Er ist in der Lokomotivdepot in Balchash zum 1. Oktober eingeweiht. Ihm wurde die 5. Lohnstufe zuerkannt.

Nach dem Armeedienst kehrt der Soldat zu seiner Drehbank zurück, arbeitet im Kollektiv, mit dem er eine verwachsene ist. Er gibt sich der Sache des Kollektivs mit Leib und Seele hin.

Das Leben des Drehers ist vielseitig und mannigfaltig. Er lernt an der Arbeitsteilung des Chemischen Metallurgischen Technikums an, beschalligt sich in Laboratorien, beschäftigt sich mit der Arbeit in die Naht hinein über Blechern.

„Viel zu tun! Ja, natürlich! Da ist der Sport die schönste Erholung nach angestrengter geistiger Arbeit. Er ist aktiver Teilnehmer der Volleyballmannschaft seines Betriebes.“

Im Lokomotivdepot begegnete er dem Mädchen, das zu seiner Lebensgefährtin wurde. Alexandra — seine Frau — ist ebenfalls Dreherin in der Arbeit, beispielgebend. Sie hat dieselbe Berufsschule beendet, nur, etwas später.

Die Drehbank der jungen Eheleute stehen nebeneinander. Die junge Frau hat sich durch gute Arbeit und Beschleunigung beliebt gemacht. Auch der gesellschaftlichen Arbeit geht sie nicht aus dem Weg. Ihre Freizeit verbringt sie auf dem Sportplatz oder beim Schachspiel.

So lebt und arbeitet unsere junge Generation.

W. BUCHALO  
Balchash



Gute Freunde  
Foto: R. Bartull

## Wenn man will

Manchmal hört man die Eltern darüber klagen, daß ihre Kinder nicht lernen wollen. Hätten wir früher solche Möglichkeiten gehabt, wie unsere Jugend heute. Wir ist zum Beispiel gut bekannt, wieviel Schwierigkeiten Reinhold Maier zu überwinden hatte.

Es waren die schweren Kriegsjahre. Die Familie hatte den Vater verloren. Reinhold lernte und arbeitete gleichzeitig. Er wußte von Kindheit an das Stück Brot zu schätzen. Heute ist er ein gebildeter, angesehen Mann und leitet die Kasachische Zweigstelle des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Mischfutter in Alma-Ata.

D. MERKEL  
Kirgisien

## Unsere Heimatstätte

Wir arbeiten im volkseigenen Betrieb „Trineer Eisenwerke der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ in Trineer. Wenn Sie es auf der Landkarte suchen wollen, dann suchen Sie zunächst Ostzara, etwas südlich in Richtung Jablunok liegt Trineer. Wir wohnen 4 Kilometer von Trineer, im Dorf Yendryne. Es liegt ganz nahe an der polnischen Grenze. Aus diesem Grund leben hier viele Menschen polnischer Nationalität. In unserem Dorf leben überhaupt Menschen tschechischer, polnischer, slowakischer, deutscher, österreichischer und ungarischer Nationalität. Sie zeigen in einem recht guten Beispiel, wie sehr sich Menschen verschiedener Nationalitäten vertragen können, sich wenn sie ihre Bräute und Sitten beibehalten. Durch dieses Zusammenleben ist natürlich auch eine eigene Sprache entstanden, die man als „schlesisch“ bezeichnet. Man hört da tschechische, polnische, deutsche und slowakische Wörter durcheinander.

Das Leben hier in den Bergen war nicht immer leicht, und auch heute gibt es noch manche Probleme, aber die Menschen aus den Bergen fertig mit diesen Problemen fertig. Sie sind ein besonderer

Briefe aus den Bruderländern  
Marketa und Rainer SCHMIDT

## Auf Anregung der „Freundschaft“

Das Parteikomitee, das Gewerkschafts- und Konsomolkomitee des Engels-Sowchos, Rayon Ulanowski, haben auf einer gemeinsamen Sitzung den Artikel „Höchste Zeit“ („Freundschaft“ Nr. 58) erörtert. Es gibt im Sowchos tatsächlich keine Laienkunst in deutscher Sprache. Da in unserem Sowchos größenteils Werkliche der Gewerkschaft leben, wird gegenwärtig eine Arbeit geführt, um die Laienkunst der Heranziehung neuer Laienkünstler zu erweitern. Die Konzertprogramme sollen in Zukunft hauptsächlich aus Nummern in deutscher Sprache bestehen.

Im vorliegenden Artikel wurde auf das passive Verhalten der Lehrer der Mittelschule von Uschtjibew hingewiesen. In der letzten Zeit nehmen die Lehrer an gesellschaftlichen Leben mehr teil.

Die Arbeit in der Sowchosbibliothek ist tatsächlich unbefriedigend. Diese Frage soll auch gelöst werden.

Sekretär des Parteikomitees: Sh. ABILDIN  
Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees: A. REISCH  
Gebiet Karaganda

## Vertraute Worte

Bei den Erfolgen der sowjetischen Raumforschung, ist es kein Wunder, daß das aus der russischen Sprache stammende Wort „Spunik“ zu einem internationalen Begriff geworden ist. Daß dies jedoch auch mit anderen Wörtern aus der russischen Sprache passiert, beweist in der DDR das Wort „Subotnik“. Mit dem Jubiläum Subotnik im Lenin-Jahr 1970 begann es. Auch in der DDR werden überall freiwillige Arbeitsinsätze der Werktätigen und der Bürger durchgeführt, und zum ersten Mal wurden sie die Bezeichnung „Subotnik“. Daß dies jedoch keine einmalige Sache war, die eben nur im Lenin-Jahr zur Ehrung Lenins stattfand, zeigt sich in diesen Worten überall in der DDR. Die Werktätigen des VEB Baummaschinen-Gesellschafts führen zu Ehren des 25. Geburtstags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des 101. Geburtstags Lenins einen Subotnik im Betrieb durch, bei dem alles in Ordnung

gebracht wurde. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des VEB Werkzeugmaschinen-Kombinats „Fritz Heckert“ in Karl-Marx-Stadt, Bezirk Aschersleben, folgten dem Beispiel des Allunions-Subotniks in der Sowjetunion und führten am 17. April ebenfalls einen großen Subotnik durch. 130 Werkliche sammelten Schrott und führten Arbeiten zur weiteren Verschönerung des Werks und der Herstellung von Ordnung und Sauberkeit im Betrieb durch.

Die FDJler in Gatersleben, Bezirk Aschersleben, führen ebenfalls einen Subotnik durch, bei dem sie Verschönerungsarbeiten im Dorf durchführen. Die FDJler der Polytechnischen Oberschule Gernode, Kreis Zittau, arbeiten am Erweiterungsbau des Kindergartens der Stadt, am Schulgarten, am Schulhaus und in der Schule. Und so könnte man noch viele Beispiele nennen, wie auch hier unentgeltliche freiwillige Arbeitsinsätze der Jugend und der Werktätigen unter dem Motto Subotnik durchgeführt werden und werden. So wie das Wort Spunik wird auch der Wort Subotnik zu einem feststehenden Begriff in der DDR und zeigt die Lehrer Lenins und der Sowjetunion in der DDR immer wirksamer in die Tat umgesetzt werden.

FRITZ DENKS  
DDR

## Auf die lange Bank geschoben...

Vor einem Monat geschah bei uns in Schortandy ein Ereignis von großer Wichtigkeit: das Post-, Fernmelde- und Telegrammamt zogen in ein neues Gebäude um. Die bequem ist das doch — alles ganz nebeneinander.

Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Zusammen mit dem Telegrammamt verschwand Platz war. Jetzt müssen die Einwohner dieses Reviers der Siedlung, um einen Brief abzuhängen, bis Zentren laufen. Auf unsere Bitte, den Postkasten wieder an alten Platz anzubringen, antwortete man uns: „Der Postkasten geht abseits von der Route des Postauto. Wir werden ihn an einem st-



F. MEINHARDT  
Gebiet Zellnograd

## Ein kratzendes Problem

Ich will hier kein Märchen vom Bastisch erzählen, denn das werden die Einwohner von Kellersowka wild und wütend. Die Leiter der Konsumgenossenschaft erzählen Ihnen schon lange von Zeit des Märchen. Sie versprechen sogar Bastische in den Einzelverkauf zu bringen. „In der Stadt schlafte die Leut auf Seegrasmattene, und wollte ins Banje geht ein finstet Molschake zum der Buckl reive“, schimpfen die Kunden im Laden.

Im Warenhaus des Rayonzentrums kann man beliebige Industriearbeiten Mann mit einem Wunsch wählen. Nur der Bastisch bleibt ein unlösbares Problem. Viele Dorflebewer bekommen sie von ihren Verwandten in Paketen



Marla BEICHEL  
Gebiet Kektsetschew

## Die Schwester des Blumenkohls

Vor einigen Jahren las ich in der Zeitschrift „Kartoffeln und Gemüse“ einen Beitrag über den Spargelkohl — Brokkoli. Auf meine Bitte schickte mir der Autor des Beitrags A. A. Newinski auch den Samen.

Im März säte ich den Samen in Kästchen aus, und im Mai pflanzte ich die 15 Setzlinge im Garten im Abstand 0,5x0,5 Meter. Auf dem mit 2 Metern voll Humus, 1 Eßlöffel Superphosphat und 1 Eßlöffel Kalisalz gedüngten Boden wuchsen die Stöcke. Die Hauptkörner der Brokkoli erreichten ein Gewicht von 800 Gramm, auch die Stiefköpfe, Blätter und Stengel waren befruchtbar.

Von der reichen Ernte legte ich mehr als die Hälfte mit anderem Gemüse in Einmachgläser zum

Winter ein. Die Köpfe machte ich wie Gurken in einer 70prozentigen Salzlösung ein. Vorher wurden sie aber 3 — 4 Minuten im kochenden Wasser blanchiert.

Samen bekam ich eigenen und teilte ihn unter meinen Bekannten aus.

Das dritte Jahr pflanzte ich die Brokkoli und habe mich überzeugt, daß sie wirklich heilsam sind — für Magen, Leber- und Herzkranke bringen sie in Ordnung. Seit ich die Brokkoli in mein Kochen ein-tragen habe, fühle ich mich viel besser.

Verschiedene Kochrezepte finden Sie in der Zeitschrift „Kartoffeln und Gemüse“ Nr. 7 (1970).

Natalie HAIGISS  
Gebiet Zellnograd

## Wir gratulieren

Dieser Tage beging Laurencia SIMAM, wohnhaft im Kamin-Genossenschaftssochos, Gebiet Pawlodar, ihren 80. Geburtstag.

Wir wünschen unserer lieben Mama und Großmama noch lange Jahre reiche Gesundheit, gutes Wohlbefinden und recht viel Freude im Leben.

Wir wünschen auch unsere lieben Cousins Eilfriede MORGENTERN zu ihrem 80. Geburtstag gute Gesundheit, Wohlergehen, viel Glück und noch viele Freudevolle Jahre.

Lena, Olga, Woldjia, Edik, Wowa und Valja SIMANI

# Wirtschaft

## Sie sucht keine leichten Wege

Früh beginnt der Arbeitstag der Viehzüchter im Winter wie auch im Sommer. Anna Welms, Melkerin des Kolchos „Raswul“, hat jetzt alle Hände voll zu tun — sie ist Agitator auf ihrer Farm.

In Brigadenhäusern ist es gemächlich. Die Viehzüchter teilen einander ihre Eindrücke über den verflochtenen Arbeitstag mit, scherzen und lachen. Dann wird es still, und man hört nur Anna Jakoblewnas Stimme. Sie erzählt den Farmarbeitern über die wichtigsten Ereignisse. Diesmal berichtet Anna Jakoblewna davon, wie das Sowjetvolk im ganzen Land und im Gebiet auf der Arbeitswelle zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU steht, sich zu den Wahlen vorbereitet.

Nun sind alle Fragen erörtert, und die Melkerinnen ziehen ihre weißen Arbeitskleider an. Nachdem das Melken beendet und die Milchkannen an die Separatortische abtransportiert worden sind, trägt der Brigadier in das Tagesbulletin die Leistungen ein. Der Melkerin Anna Jakoblewnas Leistungen sind immer etwas höher.

Arbeitsfreudig ist Anna Welms ihr Leben lang. Ihr Arbeitsweg begann auf der Farm des Lenin-Kolchos im Rayon Sharmink. Hier konnte man sie gut und nahe sehen in ihrer Familie auf. An welche Arbeit sie auch ging, — ob sie Viehwärterin oder Kälberwärterin, oder Melkerin war — alles machte sie geschickt und gewissenhaft. Noch sicherer fühlte sie sich, als sie eine ständige Gruppe Kühe übernahm. Eben hier fand Anna ihre Berufung.

Die sorgsame Pflege und das rechtezeitige Füttern der Tiere ermöglichte es Anna Jakoblewna, von den ersten Tagen ihrer selbständigen Arbeit an hohe Milchserträge zu erzielen. Bald sprach man von ihr als von der Bestmelkerin des Kolchos. Man stellte sie den anderen als Beispiel hin. So vergingen einige Jahre, als Familienrückstellungen siedelte Anna Jakoblewna in den Kolchos „Raswul“, desselben Rayons über. Hier ging sie, ohne viel nachzudenken, über auf die Farm und schaltete sich sofort in die Arbeit ein.

Kommt man auf die Ergebnisse des 8. Fünfjahresplans zu sprechen, kann man nicht umhin, auch ihre Leistungen zu erwähnen — in dieser Zeit hat sie an den Staat viel Milch geliefert und 90 Kälber großgezogen.

Ihre Arbeit wurde hoch eingeschätzt. 1929 wurde ihr der Titel „Meister der Viehzucht I. Klasse“ verliehen, und 1970 wurde sie mit der Lenin-Jubiläumsmedaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet.

So sind die Summanden ihres Erfolges. Aber Anna Jakoblewna gibt sich mit dem Erreichten nicht zufrieden, sie ist stets auf der Suche nach Besseren in der Produktion. Sie eignet sich die fortschrittlichen Erfahrungen an und übermitteln sie gern ihren Arbeitskollegen. Das Wichtigste aber, weshalb die Menschen Zuneigung zu Anna Welms empfinden, ist der Umstand, daß sie keine leichten Wege im Leben sucht.

S. FATEJEW

Gebiet Semipalinsk



**BALD** ist die Nachfolgerin zu Ende. Lydia Nikolajewna sitzt allein an ihrem Arbeitsplatz, eigentlich müßte sie zu zweit sein. Wer Lydia Nikolajewna zum erstenmal sieht, dem wird sofort ihr bescheidenes Äußeres auffallen — ihr nettes offenes Gesicht, das von Freude, Güte und Bescheidenheit zugleich spricht, und die trotz ihrer 41 Jahre jugendliche Gestalt. Man sieht es ihr nicht an, daß sie die ganze Nacht gearbeitet hat — ihr Blick ist klar und freundlich, keine Spur von Müdigkeit. Aber eines benehmt ihr die Frau: „Warum ist Ihre Kollegin heute nicht zur Arbeit erschienen, mag wohl wieder ihr Kind erkrankt sein?“ überlegt sie. Sie setzt ihr nettes Bärtchen, das ihr so schön zu Gesicht steht, auf, nimmt ihr Einkaufstasche und verläßt das Büro. Gewöhnlich geht sie zu Fuß nach Hause, erhebt sich erst, wenn man etwas frische Luft schnappen

und dann im Vorbeigehen im Lebensmittelgeschäft einkaufen — zu Hause wird sie von ihrem Mann Georgi und 2 Söhnen — Tolla und Wowa — zum Frühstück erwartet. Bis zu ihrem Haus im Stadtzentrum ist es noch weit, und Lydia Nikolajewna denkt an die Vergangenheit zurück.

Bereits 25 Jahre geht Lydia Andrianowa durch dieses Werkort. Kaum hatte Lydia die 7. Klasse der UdSSR abgeschlossen, als sie in den schweren Kriegsjahren — mußte

Alles Neue nimmt die fleißige Arbeiterin mit Begeisterung auf — zu Hause wird sie von ihrem Mann Georgi und 2 Söhnen — Tolla und Wowa — zum Frühstück erwartet. Bis zu ihrem Haus im Stadtzentrum ist es noch weit, und Lydia Nikolajewna denkt an die Vergangenheit zurück.

Bereits 25 Jahre geht Lydia Andrianowa durch dieses Werkort. Kaum hatte Lydia die 7. Klasse der UdSSR abgeschlossen, als sie in den schweren Kriegsjahren — mußte

zum zweitenmal gewählt wird.“ Das ist die einmütige Meinung, die vor kurzem in der Versammlung der Arbeiter, des ingenieurtechnischen Personals und der Angestellten geäußert wurde. Da sprach der Kommunist, Parteilose, die mit ihr Schulter an Schulter mehrere Jahre arbeiten und sie als gute Arbeiterin und zugewandte Kollegin kennen. Viele sind mit ihr im Werk aufgewachsen und wissen, daß man mit ihr Freude und Leid teilen kann. Wenn der Mensch in einer schweren Lage ist, bemüht sie sich, ihn mit zärtlichen Worten zu beruhigen, einen guten Rat zu erteilen, zu helfen.

„Es ist eine große Ehre, Vertreter des Volkes im höchsten Machtorgan der Republik — im Obersten Sowjet unserer Sowjetischen SSR zu sein“, spricht sie, und der Blick ihrer klaren Augen glüht über die Häuser der Kalinin-Straße, in der sie wohnt. In diesen Häusern wohnen viele Arbeiter, viele kennt sie persönlich, manche kamen schon zu ihr. Einigen war es um irgendwelche allgemeine Probleme, andere kamen mit persönlichen Angelegenheiten. Da waroft mit einem guten Rat nicht zu helfen. Das sind jetzt andere Sorgen, als die in der Halle, wo sie arbeitet, und die Probleme des Werkes, in dem sie ihr bewußtes Leben verbrachte. Jetzt hat sie sich für Fragen anderer Maßstäbe aufeinanderzusetzen. Es geht manchmal um persönliche Probleme der Heimatstadt Kustanai. Sie versteht das und tut, was in ihren Kräften steht, ohne sich zu schonen, denn das Volk hat ihr sein Vertrauen geschenkt, und das ist das Höchste, was man hat.

Hedwig KUHN

Kustanai

## Mehr Gutes für die Menschen

sie auch schon an eine Anstellung denken. Sie war die älteste in der Familie, außer ihr waren noch vier Kinder, die Brot essen und mit Kleidung versorgt sein wollten. Lydia ging auf einen Lehrgang in der Berufsschule zu Kustanai. Zu verlockend war doch die vielversprechende Brokarte und die Kleidung — ein aus derbem Tuch genähter Mantel, in dem man sich in frostiger Winterzeit bis über den Kopf hineinziehen konnte — die man dort unentgeltlich bekam. Als 15jähriges Mädchen kam Lydia ins Werk. Sie wuchs in und mit dem Werk auf. Hier begann ihr Arbeitsweg, hier wurde sie eine hochqualifizierte Arbeiterin und brachte es zur Oberapparatefahrerin. Jetzt übermitteln sie ihre Erfahrung gern den jüngeren Kollegen. Vielen Jugendlichen hat sie den Beruf des Apparatefahrers beigebracht.

denmütige Arbeiter“ ausgezeichnet. Lydia ist feinfühlig und aufmerksam gegenüber ihren Kollegen und genießt mit Recht Achtung im Kollektiv. Vor 4 Jahren hatte die Belegschaft des Werks für Chemiefasern Lydia Andrianowa als Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt. „Nie hätte ich daran gedacht, daß mir, einer Arbeiterin, solch eine Ehre erwiesen wird“, sprach sie mit vor Erregung bebender Stimme. Das war vor vier Jahren. Und nun...

„Mit wahrer Freude schlage ich vor, Lydia Nikolajewna Andrianowa, die Oberapparatefahrerin der Halle Nr. 1 des Werks für Chemiefasern im Kubyschew-Wahlkreis Nr. 249 der Stadt Kustanai als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR aufzustellen. Sie hat unser Vertrauen gerechtfertigt und es verdient, daß

## Schaffungsweg einer Sängerin

Wer Galina Nenschewa am 1. März in den Konzertprogrammen, Rundfunk- und Fernsehsendungen singend hört, wird die bewundernswerte Ausdruckskraft ihrer Klangfarbe ihrer Stimme in Erinnerung behalten.

Galina Nenschewa ist aus einem kleinen Städtchen im Ural — in Tschekborkul, Gebiet Tscheljabinsk — gebürtig. Von Kindheit an fühlte sich das Mädchen zu Liedern russischer Volksweisen hingezogen. Sie liebte es, sich die älteren Uraler Lieder anzuhören. „Ihr Schaffungsweg war nicht leicht... 1958 kommt die 17jährige Albinen der Mittelschule nach Tscheljabinsk. Ihr Traum ist — Künstler-Modellierer zu werden. Am Opernhaus sah sie eine Bekanntmachung — es wurden Chorsängerinnen gesucht. Und der heiße Wunsch, Schauspieler zu werden und zu singen überzog.

Galina Nenschewa wird Schauspielerin des Tscheljabinsker Operntheaters. Da bemerkte man sofort ihre tiefe Altstimme und ihr die Partie von Wanjia in Glilka („Wan Sussan“) an. Und sie wurde damit ausgezeichnet fertig.

Aber in zwei Jahren verläßt Nenschewa das Operntheater und kommt ins Schauspielhaus. Auch hier ist sie stets auf der schaffenden Suche. Ihre erste Premierrolle in L. Tolstois Drama „Der lebende

Leichnam“ löste ein lebhaftes Echo bei den Zuschauern aus. Bald wurde sie eine der führenden Schauspielerinnen des Tscheljabinsker Schauspielhauses. Sie spielte die Rolle Werotschkas im Bühnenspiel „Geburtsstag“ von Kosow, Walkas in der „Räuber“ Geschichte“ von A. Arbuzow.

Und doch war der Wunsch, auf der Estrade zu singen, stärker. Sie sang im Orchester von Oleg Lundstrem, im Laufe von fünf Jahren trat sie mit dem hitzeren, interessanten Ensemble „Jugend“ aus Tambow auf. Im Moskauer Regietheater debütierte sie vor etwa 3 Jahren im Programm „Ich — das Lied“.

Die Sängerin steht in engem schöpferischem Kontakt mit den bekannten Komponisten des Landes. Serafim Tjukow schrieb speziell für die Sängerin das Lied „Japanische Kraniche“ einfach und ausdrucksvoll tragend. In dem populären Lied „Kalinka“ empfindet man stark die russische Kühnheit.

Galina Nenschewa versteht es wirklich die Seele des Liedes zu erschließen, hilft den Zuschauern diesen Sinn zu begreifen. Sie sagt: Die Menschen brauchen das Lied nur dann, wenn es imstande ist, die Anhang der Unterdrückten in verkürzten, die Geisteswelt des Volkes zu zeigen...

Im Jahre 1969 tritt die Sängerin zum erstenmal im internationalen Wettbewerb des politischen Liedes in Sotschi auf. Damals wurde „Die Ballade von der Fahne“ von O. Polzmann nach dem Text von R. Rostowzewski als bestes Lied anerkannt.

Galina Nenschewa wurde Preisrägerin des Wettbewerbs Sotschi-69 und errang den Preis für die Darbietungskunst.

1970 wurde die Sängerin auf dem Wettbewerb des Eitraschiliedes in der rumänischen Stadt Brasov teilgenommen. Dieses Festival war für die Künstlerin erfolgreich — sie errang den Preis „Goldener Hirsch 70“ für die Darbietung des Liedes „Erwachsene Menschen“ von M. Tarjewidze und des rumänischen Liedes „Das Meer“.

Dreimal war die Sängerin in Polen auf Gastspielreisen. Sie nahm am Wettbewerb des Estradeliedes in Sopot teil. Aber eine besondere Rolle spielte in dem Film über Festspielreisen die Deutsche Demokratische Republik. Einer der Regisseure des Nationalen Fernsehens DDR forderte Galina Nenschewa auf, in diesem Film am Film über ihren Schaffungsweg teilzunehmen.

Bald wird der Film über Galina im Bruderland anlaufen, und Millionen Deutsche werden die Mög-



lichkeiten machen sie zu hören und zu sehen. Am 1. Mai laufenden Jahres beteiligte sich Nenschewa am Galakonzert in Leipzig, wo sie einen glänzenden Erfolg hatte.

Der Gast der Neulanderebläser sprach sehr warm über die deutschen Freunde und Begnungen in der dort stattfindenden „Bei meiner nächsten Reise in diese wunderbar-berühmte Republik, werde ich unbedingt einige neue Lieder einstudieren und sie vielleicht in der Muttersprache der Deutschen vortragen“.

W. ENODIN

Zelinoograd

## Gefunden

Radlich teil sie den Inhalt der Tüte in drei gleiche Teile: Tanja, Elli, Moni.

Ach, warum fragen sie bloß nicht, woher die vielen Bonbons! Moni würde es gewiß nicht sagen, aber schön wäre's, gefragt zu werden.

Beim Schlafengehen dankt Moni darüber noch, warum Onkel Reinhold ihr so gut ist und warum sie ihn so-o-o-o lieb hat. Und sie schließt ein: Und es träumt soß. Von ihrem Papi. Und Onkel Reinhold ist's.

Eines Morgens überrascht Moni Helene — ihre Mama — mit der schämen Frage, wie lang denn ihr Papi noch auf Dienstreisen sein könnte!

„Er ist ganz weggefahren“, sagt Helene kurz und wendet sich ab.

„Weggefahren, aber nicht ganz“, betont Moni das letzte Wort, und ihr lapidares Herchen pocht triumphierend. Moni wird sich selbst einen Papi suchen. Einen, der nicht soooooo lang auf Dienstreisen sein wird. Und sie nimmt ihre Puppe Lissi und geht hinunter zu Tanja und Elli.

Nach langem geheimen Überlegen beschließt Moni sich den Onkel Reinhold zum Papi zu nehmen. „Warum auch nicht?“ denkt sie mit leiser Hoffnung. Sie darf nicht stören. Ganz ruhig sitzt sie da und lüchelt Bonbons. Mami geht nie mit Süßigkeiten, aber die geschonkten Schmecken immer viel besser!

Eine Zeitlang hat Moni den beiden zu, dann schlüpf sie geräuschlos durch die Tür, stürmt die Treppen hinunter, hinaus zu ihren Freundinnen.

Moni ist ein niedliches 10-jähriges Mädchen und bescheiden. Der Arbeitsplatz reicht ihr oft nicht zu, deshalb sitzt sie daheim noch über verschiedenen Zeichnungen und Modellen. Manchmal klappt ihr wäts nicht recht und sie billet ihren Chef um Rat. Sie erlaubt sich so was nur im äußersten Fall, darum eben sieht Moni den Onkel Reinhold so selten, selten.

Und noch eine Neuerung erwähnt die Gertrud Neumann, den Vakuumextraktor, der die gefürchteten Zangengeburt verdrängt hat. Mühte man früher bei einer Zangengeburt stets eine Verletzung der Frau, oft sogar des kindlichen Kopfes befürchten, so setzt man heute den Vakuumextraktor an den Kopf des Kindes an und holt es so ohne jedes Risiko.

URSULA KONIG (PANORAMA/DDR)

UNSER BLATT: Ärztliche Betreuung eines Neugeborenen

Rosa PFLUG

wirft sie in den Müllimer. Dann halt sie vom Bücherregal einen reinen Papierbogen, bestreift ihn so gut sie kann auf Zeichenblätter. Ach Zirkel, Bleistift, Radiergummi und Lineale daneben. So jetzt muß er mithelfen, der Onkel Reinhold, und sie, die Moni, macht ihm dann einen Vorschlag.

Abends sieht Helene die Zerkünderung und will losdornen, aber Moni entwirrt sie nur rundweg: „Du hast sowieso alles falsch gemacht ohne Onkel Reinhold.“ Helene wird feuerrot und schweigt bedröhnen...

Noch mancher Tag vergeht. Draußen herbstet es schon. Da kommt Moni vom Spielen nach Haus und sieht den Langensheren. Sie stutzt, und wirft sich mit lauten Freudentränen in die ihr entgegen-gestreckten Arme! Schmeigt den röhlichen Muskelkopf an die bräule Brust: „Papi! Mein Papi!“ ruft sie überglücklich.

Helene kriegt knallrote Ohren und vergräbt das Gesicht in beiden Händen. Reinhold lacht herzlich: „Gesagt ist gesagt! Dein Wort ist so, Helene!“ Sein Blick hängt an ihren Lippen.

Gegenständliches Schwoigen, das bald von Moni ungeduldig unterbrochen wird: „Darf er bleiben, Mami! Darf er!“

„Er darf“, flüster Helene verwirrt und küßt Moni fest an die Wange. „Aber küß Moni fest an die Wange, küß sie Moni stürmisch, küß sie sich los und ich davon.“

Die Treppen hinauf! Vor Freude außer sich Strahlend vor Glück: „Gefunden! Papi gefunden!“ ruft sie schon von weitem den Freundinnen zu.

Und sie teilt ihre Tafel Schokolade in drei gleiche Teile: Tanja, Elli, Moni.

## Drei kinderreiche Jahrzehnte

Seit 32 Jahren ist die Oberhebamme Gertrud Neumann bereits an der Universitäts-Frauenklinik in Leipzig tätig. Unter ihrer Aufsicht haben in dieser Zeit mehr als 10.000 Frauen entbunden.

Wenn sich Gertrud Neumann heute an die erste Zeit ihrer Hebammenzeit erinnert, so denkt sie meist daran, wie oft sie selbst hangend am Bett einer kreienden Frau stand und ihr so manchemal schließlich nur noch die Hoffnung blieb, es möge alles gut gehen.

Viele Erkenntnisse, die wir uns heute zu Nutze machen können, waren zum Beginn meiner Tätigkeit noch völlig unbekannt“, sagt sie. „Die Medizin hat in den letzten Jahrzehnten eine sehr große Entwicklung genommen. Selbst bei den komplizierten Geburten können wir uns heute gleichermaßen um die Rettung von Mutter und Kind bemühen. Früher, hieß es in schwierigen Situationen: In erster Linie ist die Mutter zu retten, in zweiter Linie das Kind.“

Die Jahre ihrer Tätigkeit waren für Gertrud Neumann eine Zeit, die sie selbst sagt, auch eine Zeit des ständigen Weiterlernens. Mit dem Aufkommen der Antibiotika und Sulfonamide wurde mehr und mehr das Gespenst des gefährlichen Diphtherieerregers, den man doch bei einer Frau, deren Temperatur während der Geburt bedenklich ansteigt, keinen größeren operativen Eingriff wagen. Das aber stellte wiederum eine große Herausforderung für das Kind dar.

Von Jahr zu Jahr sank in der DDR die Säuglingssterblichkeit. Sie erreichte 1969 einen Stand von 20 auf hundert Lebendgeborene und 1970 1,9 auf hundert Lebendgeborene.

Die Oberhebamme nannte einige der Maßnahmen, die wesentlich dazu beigetragen haben. Das beginnt bereits bei der umfangreichen Betreuung aller werdenden Mütter in den Schwangerenberatungsstellen der DDR. Hier wird rechtzeitig festgestellt, inwieweit bei der Einbindung mit einer eventuellen Komplikation zu rechnen ist. Liegt z. B. eine Blutgruppenverträglichkeit vor, so wird sofort nach der Geburt ein völliger Blutaustausch des Kindes mittels einer Bluttransfusion vorgenommen.

Eine andere sehr wesentliche Rolle, so betonte die Oberhebamme, spielt die Amnioskopie, eine gynäkologische Untersuchung, die vor etwa drei Jahren eingeführt wurde. Anhand der Untersuchung kann festgestellt werden, wie es dem Kind im Mutterleib geht, bzw. ob die Geburt sofort eingeleitet werden muß. Bei allen Komplikationen befindet sich in der Leipziger Universitäts-Frauenklinik im Kreisbau neben dem Geburtshelfer und der Hebamme ein Kinderarzt, um schon während der Geburt, vor allem aber unverzüglich danach, die Betreuung und gegebenenfalls Behandlung des Kindes vorzunehmen.

Seit 28 Jahren obliegt der Oberhebamme auch die praktische Ausbildung der Hebammenschülerinnen. „Das Allgemein- wie das Fachwissen, das sich die Schülerinnen an der Hebammen-Fachschule so-

wie bei der praktischen Arbeit aneignen müssen, entspricht bereits dem Wissen eines Medizinstudenten für die Fachrichtung Geburtshilfe“, erläutert Gertrud Neumann.

Aber noch etwas hat sich in den vielen Jahren, seitdem sie den Frauen bei der Entbindung beisteht, geändert: „Es ist im Kreisbau viel ruhiger geworden, da die meisten Frauen während der Schwangerschaft an einem Kursus zur Vorbereitung der schmerzlosen Geburt nach der Lehre des sowjetischen Gelehrten L. P. Pawlow teilnehmen“, erklärt sie. „Früher kamen die Frauen schon mit dem Bewußtsein zu uns, daß ihnen nun die schwersten Stunden bevorstehen. Angst und Unkenntnis des Geburtsverlaufes versetzten sie in einen erregten Zustand. Kein Wunder, wenn sie sich völlig verkrampten und wirklich große Schmerzen litten. Heute können wir mit gutem Recht behaupten, daß dank der neuen Methode viele Kinder auf die Welt kommen, ohne ihren Müttern große Schmerzen bereitet zu haben.“

Und noch eine Neuerung erwähnt die Gertrud Neumann, den Vakuumextraktor, der die gefürchteten Zangengeburt verdrängt hat. Mühte man früher bei einer Zangengeburt stets eine Verletzung der Frau, oft sogar des kindlichen Kopfes befürchten, so setzt man heute den Vakuumextraktor an den Kopf des Kindes an und holt es so ohne jedes Risiko.

URSULA KONIG (PANORAMA/DDR)

UNSER BLATT: Ärztliche Betreuung eines Neugeborenen

## Praktische Winke

### Speiseeis

Es kann auch im Haushalt zubereitet werden. Ist ein Kühlschrank mit Tiefkühlfach vorhanden, dann ist dies mindestens 1/2 Stunde vor Hineinstellen des Eisbeßes auf die tiefste Stufe umzuändern.

Aber auch wer keinen Kühlschrank hat, kann selbst Eis bereiten. Die Eismasse wird in einen Einwickelbeutel mit Deckel zum Tiefröhrchen fest verschlossen (und in einen Eimer oder eine große Schüssel gestellt. Et-

was 1 kg mit dem Hammer zerklüftertes Roheis und 350 g Vismal werden gut vermischt und rund um das Einwickelgock gepackt. Das Glas mit der Eismasse wird bis hinunter eingetaucht, darf nicht aus der Rohreismasse herausgehoben werden.

Nach einer Viertelstunde bereits des Gefrierens von innen Glasrand abbrechen und das Taupwasser abgossen und mehrmals durch frisches Eis (und eventuell etwas Viehslas) ersetzt werden.

### Sahneeis

3 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen Vanillinzucker, 1/4 l süße Sahne oder Milch.

Die Eigelbe in einen Topf schlagen und mit Zucker und Vanillinzucker verrühren. Heiße Sahne oder Milch zum Garen unter ständigen Rühren mit einem Holzlöffel auf schwacher Flamme erwärmen, bis die Masse dicklich ist und der Schaum auf der Oberfläche verschwindet. Nun den Topf vom Feuer nehmen, die Masse durchsieben und im Tiefkühlfach oder im Einwickelgock gefrieren lassen wie oben beschrieben.

## Eile nicht

Worte: J. JEWTSCHENKO  
Musik: A. BABADSHANJAN

Eile doch, eile doch zu mir, wenn ich schwer um Herz, wenn ich fern von dir, wenn ich lieb' wie in bösem Traum. Schatten wirft die Not in meinen Raum.

Eil zu mir, wenn man mich kränkt, bedroh. Eil zu mir, wenn mir ein Freund tut noh. Wenn ich mal allein und traurig bin, eile dann zu mir hin!

Eile nicht, wenn wir sind zu zweit, denn, wenn wir zu zweit, ist die Not schon weit. Laub und Fluß, und ein jeder Stern nennen „ja“ uns zu von nah und fern.

Eile nicht, wenn du mir nahe bist, eile nicht, wenn Eile stündig ist, eile nicht im stummen Dämmerlicht, eile nicht, eile nicht...

Deutsch von NATALIE SINNER

li-le doch, ei-le doch zu mir, wenn's mir schwer um Herz, wenn ich fern von dir, wenn ich lieb' wie in bösem Traum. Schatten wirft die Not in meinen Raum. Eil zu mir, wenn man mich kränkt, bedroh. Eil zu mir, wenn mir ein Freund tut noh. Wenn ich mal allein und traurig bin, eile dann zu mir hin! Eile nicht, wenn wir sind zu zweit, denn, wenn wir zu zweit, ist die Not schon weit. Laub und Fluß, und ein jeder Stern nennen „ja“ uns zu von nah und fern. Eile nicht, wenn du mir nahe bist, eile nicht, wenn Eile stündig ist, eile nicht im stummen Dämmerlicht, eile nicht, eile nicht... mal al-lein und trau-ri-g bin, ei-le dann zu mir hin! Wenn ich mal al-lein und trau-ri-g bin, ei-le dann zu mir hin! Eile nicht!

# Dürer-Ehrung in der DDR

In diesem Jahr gedenkt die DDR des großen deutschen Malers und Grafikers Albrecht Dürer, dessen Geburtstag sich am 21. Mai zum 500. Mal jährt. Wie kein anderer Künstler hat Dürer die deutsche bildende Kunst beeinflusst, genauer gesagt, mit ihm beginnt überhaupt erst die deutsche bildende Kunst.

Am Vorabend der Frühbürgerlichen Revolution, an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit, vereinigte sein Werk alle progressiven Tendenzen seiner Zeit. Die großen Leistungen der italienischen Renaissancekunst, ihr dem Trübscher zugewandter Charakter waren beispielgebend für Dürers Schaffen. Vor Dürer galten die Maler in Deutschland schlechthin als Handwerker, und maßgebend für ihre Arbeit war der „Gebrauch“ — bestimmte Regeln und Gesetze. Auch Dürer verlangte die Beherrschung dieser Regeln, aber er ging weit darüber hinaus. Seine anatomischen Studien, seine Untersuchungen über das Verhältnis von Körper und Raum, die intensive Naturbeobachtung fanden ihren Niederschlag in seinem Schaffen. Aber jede künstlerische Darstellung mußte vom Verdienst durchdrungen sein. Die theoretischen Abhandlungen Dürers gaben der deutschen Kunst ein geistiges Zentrum, gaben ihr ästhetische Maßstäbe. Die Volkstümlichkeit seiner Werke vorantreibt eine breite Wirkung. Ein völlig neues Menschenbild stellte der Künstler dar. Er zeigte das Selbstbewußtsein des jungen Bürgertums, wies den Weg zur der mittelalterlichen Beschränktheit in die bürgerliche Freiheit.



UNSER BILD: Selbstbildnis des großen deutschen Malers Albrecht DÜRER

Am 1. Februar dieses Jahres konstituierte sich in der Hauptstadt der DDR Berlin das Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 500. Geburtstag Albrecht Dürers. In der Zusammensetzung dieses Komitees wurde erreicht, die Stellung der DDR zum kulturellen Erbe sichtbar, denn die Leitung übernahm der Vorsitzende des Ministerrates, der DDR Willi Stoph. Dem Komitee gehören Staatsminister, Vertreter der Parteien und Massenorganisationen an, Arbeiter aus Betrieben und Angliederter landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften, Künstler, Wissenschaftler, Vertreter der Massenmedien. Auf der konstituierenden Sitzung beschloß das Komitee einen Maßnahmenplan zur Dürer-Ehrung. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete am 13. Mai ein Festakt im Ministerrat der DDR in Dresden.

A bedeutende Ausstellungen sind der weiteren Popularisierung des Werkes des großen deutschen Künstlers gewidmet. „Deutsche Kunst der Dürer-Zeit“ in Dresden. „Realistische Grafik von Dürer bis zur sozialistischen Gegenwart“ in Leipzig. „Kunstlandschaft der Dürer-Zeit“ in Berlin und eine Ausstellung von Reproduktionen „Albrecht Dürer — sein Werk, seine Kunst“ in Weimar. In die Lehrpläne der Schule wurden besondere Veranstaltungen aufgenommen. Viele Vorträge wurden und werden von Kunstwissenschaftlern in den Betrieben gehalten. Die Kunstbuchverlage der DDR bringen in diesem Jahr eine Anzahl bedeutender Publikationen sowie wertvolle Reproduktionen zum Jubiläum heraus. Die Massenmedien der DDR haben umfangreiche Programme zur Dürer-Ehrung vorbereitet. Dieses Jubiläum wird, wie viele andere, das gesellschaftliche Leben in der DDR mitbestimmen und erneut beweisen, daß die Republik nicht nur Bewahrerin des humanistischen Kulturgutes ist, sondern es auch schöpferisch weiterentwickelt.

(PANORAMA DDR)  
UNSER BILD: Selbstbildnis des großen deutschen Malers Albrecht DÜRER

# Aus aller Welt

## Sitzung der VAR-Regierung

KAIRO. (TASS). Unter Vorsitz des Präsidenten Anwar el Sadat fand am 19. März in Kairo die erste Sitzung des Ministerkabinetts der Vereinigten Arabischen Republik in der neuen Zusammensetzung statt.

In den letzten Tagen wurden entsprechend den Dekreten des Präsidenten der Republik Änderungen in der VAR-Regierung und in der Führung der Arabischen Sozialistischen Union vorgenommen.

Auf der Regierungssitzung sprach Präsident Sadat, wie der Informationsminister Halem vor Pressevertretern erklärte, ging Sadat auf eine Reihe von Fragen der inneren Lage des Landes ein. Was die Außenpolitik der VAR betrifft, so betonte Sadat, daß sie sich nach wie vor auf zwei Prinzipien — keine Konzessionen hinsichtlich der Verletzung der Rechte des palästinensischen Volkes — gründet.

Der Präsident ging ferner auf die politische Lage in der arabischen Welt ein. Er erklärte, daß alle arabischen Länder durch ein gemeinsames Schicksal miteinander verbunden sind. Dann verließ Anwar el Sadat bei Problemen der Schaffung einer Föderation der Arabischen Republiken, bestehend aus der VAR, Syrien und Libyen, und teilte mit, daß der Vizepräsident Hussein al Schali damit beauftragt worden ist, einseitig und Verhältnissen angemessen Abkommen verfassungsmäßige Maßnahmen für die Schaffung dieser Föderation vorzubereiten.

Auf der Sitzung wurde beschlossen, eine Ministerialkommission des Minister für Planung, Industrie und Handel, für Landwirtschaft und Bauwesen, für Volksbildung und Kultur sowie für andere Sparten zu gründen.

Die durch Arbeitslosigkeit, Armut und Diskriminierung bis zur Verzweiflung gebrachte Bevölkerung Nordirlands tritt immer aktiver gegen die Politik der Heath-Regierung auf. Weder die grünen noch die republikanischen Soldaten, deren Anzahl schon 10.000 erreicht hat, noch die massenhaften Handlungswunden und Verletzungen ermöglichen den Mut der Kämpfer für ihre Bürgerrechte zu brechen.

UNSER BILD: Demonstration in Belfast, organisiert von der Bewegung für Bürgerrechte.  
Foto: TASS

## Rassentoleranz verurteilt

NEW YORK. (TASS). Die UNO-Vollversammlung muß alle Errungenschaften der Ideologie und der Praktiken des Nazismus und der Rassenintoleranz verurteilen und alle Staaten auffordern, die Organisationen zu verbieten, die die Konzeptionen des Nazismus und der Rassenüberlegenheit propagieren. Dies geht aus einer Resolution hervor, die von der sozialen Kommission des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO (ECOSOC) angenommen wurde, die die allgemeine Debatte über Fragen der Menschenrechte beendete.

Die soziale Kommission wandte sich an alle Staaten mit dem Appell, der Konvention über die Verhütung des Völkermordes und die Bestrafung dafür sowie der Konvention über die Nichtverjährbarkeit der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit beizutreten. In der Resolution wird der UNO-Vollversammlung empfohlen, die UNO-Körperschaften, die Regierungen und Nichtregierungsorganisationen, die in der UNO den Beratungsstatus besitzen, aufzufordern, Maßnahmen zur schnellen Beseitigung aller Formen des Rassismus und der Rassendiskriminierung, als besonders wichtige Fragen zu behandeln.

Gegen Resolution stimmten die Vertreter der USA und Großbritannien.

In einer anderen Resolution der sozialen Kommission des ECOSOC wird der UNO-Vollversammlung empfohlen, den legitimen Charakter des Kampfes der Völker für Selbstbestimmung und die Befreiung von der kolonialen und fremden Herrschaft mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bestätigen.



UNSER BILD: Demonstration in Belfast, organisiert von der Bewegung für Bürgerrechte.  
Foto: TASS

# „Hexenjagd“ in Amerika

NEW YORK. (TASS). Die Hearings des Ausschusses für die Untersuchung unamerikanischer Betätigung, auf denen „der Fall“ des amerikanischen kommunistischen Jugendverbandes für „des Bundes junger Arbeiter für Befreiung“ — behandelt wird, haben bei der amerikanischen Öffentlichkeit Empörung ausgelöst.

Vor dem Gebäude, in dem die Hearings stattfinden, wurden eine Demonstration und eine Protestkundgebung gegen die Verfolgung Andersdenkender durch die Behörden durchgeführt.

Man verfolgt uns dafür, daß wir für die Einstellung des Blutvergießens in Südostasien eintreten, dafür, daß wir Arbeit für unsere Jugend fordern, aber auch dafür, daß wir die Freilassung von Angela Davis und anderer politischer Häftlinge durchsetzen wollen, erklärte der Sekretär des „Bundes junger Arbeiter für Befreiung“, für Bildungs-Fragen, Zagarrell.

In einer Erklärung des „Bundes junger Arbeiter für Befreiung“ wird darauf hingewiesen, daß es überhaupt nicht notwendig ist, die Verbindung dieser Organisation mit der kommunistischen Partei der USA „zu untersuchen“. Wir erklären offen, daß wir eine marxistisch-leninistische Organisation sind, heißt es in der Erklärung.

# Methusalem aus Aserbeidshan

BAKU. (TASS). 4.200 Methusalems leben in der transkaukasischen Unionsrepublik Aserbeidshan. Zu ihnen gehört der älteste Einwohner, der Sowjetbürger, Schirali Mislimow, aus dem aserbaidjanischen Gebirge, ohne ein gewisses Alter hat Schirali Mislimow gesund und rüstig. Er hat soeben seinen 166. Geburtstag begangen. An diesem Tag wurde Schirali Mislimow von Einwohnern Aserbeidshans herzlich beglückwünscht. Er erhielt zahlreiche Gratulogramme, und eine Delegation kam an diesem Feiertag aus Leningrad. Ein Verwaltungsverwaltungszentrum zu ihm. An seinem Geburtstag trank Schirali

Mislimow nur Limonade. Er ist Antialkoholiker und Nichtraucher.  
Schirali Mislimow läßt sich ganzes Leben lang im Gebirge, ohne seinen Heimatort zu verlassen. Erst im Alter von 180 Jahren mied er sich auf den Weg, um Baku, die Hauptstadt Aserbeidshans zu besuchen. Zu seinen Gewohnheiten gehört ein täglicher Spaziergang. Noch vor kurzem konnte man Schirali Mislimow hoch zu Roß sehen. In seiner Jugend gehörte er zu den besten Reitern seines Dorfes.

## Konrad Linz

# Mord im Sanatorium

ter den Kurgästen suchen? Aber der Reihe nach. Wollen Sie bitte anfangen, Genosse Leutnant? „Ich nenne zunächst die Spurende, die wir verfolgt haben. Am Tatort fanden sich keine Gegenstände, die uns zu Hoffnungen verleiten hätten können, die einzigen Haaren — Die stömiere Untersuchung ergab, daß mehrere der Toten gehörten, die andere — einer zweiten Person, aber weshalb ist nicht unbekannt.“

Weiter: Der fragliche Mann, der Abuschenko sein soll, war wirklich bei Swiridow im Sanatorium, wohnt in Kaschiken, heißt Wolkow. Auch Swiridow streitet dies nicht ab. Doch habe er ihn zum erstenmal gesehen und kenne auch seinen Namen nicht. Der Mann kam zu Swiridow, dem man ihn als guten Fachmann empfohlen habe, um sich Auskunft über Nierenkrankheit zu holen, an der der Fremde angeblich leide. Das ist auch alles, was wir aus Swiridow herausfinden konnten.“

„Ja, sehr wenig“, sagte Gribow. „Aber er muß auch weiterhin beobachtet werden. Wenn er etwas von dem Mord weiß, so wird er sich früher oder später mit dem Mörder treffen wollen. Befassen Sie sich, Genosse Leutnant, mit seiner Lebensweise, seinem Freundeskreis und seiner Biographie. Berichten Sie nun, Genosse Karimow.“

„Wir haben alle Krankengeschichten der Kurgäste studiert und nichts, was uns einen Hinweis auf den Mord ergäbe, gefunden. Auch wurden die Mitarbeiter des Sanatoriums befragt, ob Gornostajewa keine engeren Beziehungen zu jemandem der Kurgäste unterhalten hätte. Auch nicht.“

Das Einfallslumen in der Gornostajewa-Straße, wo die Ermordeten wohnten, wird von uns schon Augenblicke außer acht gelassen. Sergeant Trilow hat sich dem Hause gegenüber ein Zimmer gemietet und schreibt ellrig an seiner Dissertation.“

„Gut“, resümierte Gribow. „Sie, Genosse Karimow, befassen sich auch weiterhin mit den Kurgästen und beobachten das Haus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Abuschenko, wenn er der Mörder ist, alles daransetzen wird, um auch seine zweite Zeugen aus dem Wege zu schaffen. In unsere Aktion wird

(Siehe auch Nr. 100, 101)

nicht aus ihrer Rolle kommen. Schnell hast du, Taubchen, deine Soja vergessen, dachte sie, trauere ich dir nicht einmal nach. Nicht als Arzt solltest du arbeiten, sondern als Schlichter, da du kaum ein Herz besitzt. Solche Subjekte sind zu allem, sogar zu einem Mord, fähig.“

„Sie tanzen leicht“, machte Roth ihr ein Kompliment.

„Dann wieder an die Arbeit, Genossen!“ entließ sie Gribow und rief: „Kotowa zu sich.“

„Vor allem haben Sie zu hören und zu sehen“, sagte er, „Schließen Sie mit den Ärzten Freundschaft. Das ist leicht zu machen, wenn Sie sich alle möglichen Krankheiten und Leiden ausdenken. Befassen Sie sich insbesondere mit Roth. Er hat für junge sympathische Frauen eine Schwäche und wird sich sofort in Sie verlieben.“

„Daß sich dieser Mann bis über die Ohren in mich verkrachen wird, ist beschlossene Sache.“

„Aber sachte, sachte“, warnte Gribow. „Ich befürchte jetzt, daß die Liebe bei derseits erst werden könnte.“

„Keine Angst, Genosse Hauptmann. Roth ist nicht mein Typ“, beruhigte ihn Raja und erhob sich: „Darf ich fahren?“

„Ja“, gab Gribow zur Antwort. „Glückliche Reise und viel Spaß bei der Heimlung.“

IV.

Im Sanatorium war an diesem Samstagabend Tanz. Raja durfte diese Gelegenheit nicht versäumen. Als sie in den Raum trat, sah sie Swiridow mit einem jungen Mädchen tanzen. Dann küßte er dem Mädchen die Hand. Scham mal da, dachte Raja, je älter die Scheude, desto heiler berührt sie. Wie der alte Geckel sich amüsiert, wo er doch vorgibt, ein Stubenhocker zu sein.

Aber sie war mit ihren Gedanken noch nicht zu Ende, als Roth sie schon bemerkte, hatte und auf sie zu steuerte. Er hatte in ihr sofort eine „Neue“ erkannt, die ganz hübsch aussah.

Mit einem charmanten Lächeln forderte er sie zum Tanz auf. Raja föhnte wie sie bis heute die Haarwurzeln rot wurde, doch durfte sie

nicht aus ihrer Rolle kommen. Schnell hast du, Taubchen, deine Soja vergessen, dachte sie, trauere ich dir nicht einmal nach. Nicht als Arzt solltest du arbeiten, sondern als Schlichter, da du kaum ein Herz besitzt. Solche Subjekte sind zu allem, sogar zu einem Mord, fähig.“

„Sie tanzen leicht“, machte Roth ihr ein Kompliment.

„Dann wieder an die Arbeit, Genossen!“ entließ sie Gribow und rief: „Kotowa zu sich.“

„Vor allem haben Sie zu hören und zu sehen“, sagte er, „Schließen Sie mit den Ärzten Freundschaft. Das ist leicht zu machen, wenn Sie sich alle möglichen Krankheiten und Leiden ausdenken. Befassen Sie sich insbesondere mit Roth. Er hat für junge sympathische Frauen eine Schwäche und wird sich sofort in Sie verlieben.“

„Daß sich dieser Mann bis über die Ohren in mich verkrachen wird, ist beschlossene Sache.“

„Aber sachte, sachte“, warnte Gribow. „Ich befürchte jetzt, daß die Liebe bei derseits erst werden könnte.“

„Keine Angst, Genosse Hauptmann. Roth ist nicht mein Typ“, beruhigte ihn Raja und erhob sich: „Darf ich fahren?“

„Ja“, gab Gribow zur Antwort. „Glückliche Reise und viel Spaß bei der Heimlung.“

IV.

Im Sanatorium war an diesem Samstagabend Tanz. Raja durfte diese Gelegenheit nicht versäumen. Als sie in den Raum trat, sah sie Swiridow mit einem jungen Mädchen tanzen. Dann küßte er dem Mädchen die Hand. Scham mal da, dachte Raja, je älter die Scheude, desto heiler berührt sie. Wie der alte Geckel sich amüsiert, wo er doch vorgibt, ein Stubenhocker zu sein.

Aber sie war mit ihren Gedanken noch nicht zu Ende, als Roth sie schon bemerkte, hatte und auf sie zu steuerte. Er hatte in ihr sofort eine „Neue“ erkannt, die ganz hübsch aussah.

Mit einem charmanten Lächeln forderte er sie zum Tanz auf. Raja föhnte wie sie bis heute die Haarwurzeln rot wurde, doch durfte sie

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

## Weltmeisterkandidaten in Streit

„Wem könnte dieser Tod von Nutzen sein? Ihr Raj, einseitig wurde die Heirat mit dem Mann, von dem sie ein Kind erwartete? Da aber Jener darauf nicht eingehen wollte und einen öffentlichen Skandal beährte, ist es möglich, daß er sich entschloß, sie loszuwerden.“

Roth sah sie forschend an. In ihrem dunkelblauen Jackenkleid wirkte Raja geradezu elegant.

„Ihre Schlußfolgerungen sind derart logisch, daß Sie mich unwirklich an den Kriminalroman erinnern, der mich vor einigen Tagen bei Verhör in die Enge treiben wollte. Aber Soja war so stolz, um solche Forderungen zu stellen. Oder doch...“

„Er machte ihr auch den Hof, vielleicht hat sie ein Doppelspiel getrieben? Nein, das kann ich nicht glauben. Aber dieser Swiridow ist heimtückisch. Er tut immer so sonderbar. Und auch seine Bekanntschaften sind erst recht zweifelhaft, treibt sich mit jungen Mädchen und abstoßenden Mannesobjekten herum.“

„Warum Subjekten?“ fragte Raja.

„Ich war einmal sein Gast, als er Geburtstag feierte. Da traf ich mit einigen seiner Freunde zusammen, die mir Ekel einflößten.“

Raja kostete es große Mühe, um ihren erregten Zustand nicht zu vertragen. Vielleicht waren Swiridows Freunde gerade der Schlüssel zur Lösung der ganzen Sache. Aber wie sollte sie weiter in Roth einwirken, um Näheres zu erfahren? Und als sie noch fieberhaft über all das nachdachte, fuhr Roth fort:

„Einge seiner Kumpane habe ich auch schon hier im Sanatorium gesehen. Was die bloß hier zu suchen haben, Na, zum Kuckuck mit Swiridow“, sagte Roth ernst. „Haben wir etwa kein anderes Thema zur Unterhaltung, als diesen alten Dummsack?“

Raja forschte nicht weiter. Für heute genügte auch schon das, was sie erfahren hatte. Sie wollte sich umarmen. Sie ließ es geschehen, da sie nur allzu gut wußte, daß ihr Roth noch so machen Dienst erweisen könnte.

(Fortsetzung folgt)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

## Weltmeisterkandidaten in Streit

„Wem könnte dieser Tod von Nutzen sein? Ihr Raj, einseitig wurde die Heirat mit dem Mann, von dem sie ein Kind erwartete? Da aber Jener darauf nicht eingehen wollte und einen öffentlichen Skandal beährte, ist es möglich, daß er sich entschloß, sie loszuwerden.“

Roth sah sie forschend an. In ihrem dunkelblauen Jackenkleid wirkte Raja geradezu elegant.

„Ihre Schlußfolgerungen sind derart logisch, daß Sie mich unwirklich an den Kriminalroman erinnern, der mich vor einigen Tagen bei Verhör in die Enge treiben wollte. Aber Soja war so stolz, um solche Forderungen zu stellen. Oder doch...“

„Er machte ihr auch den Hof, vielleicht hat sie ein Doppelspiel getrieben? Nein, das kann ich nicht glauben. Aber dieser Swiridow ist heimtückisch. Er tut immer so sonderbar. Und auch seine Bekanntschaften sind erst recht zweifelhaft, treibt sich mit jungen Mädchen und abstoßenden Mannesobjekten herum.“

„Warum Subjekten?“ fragte Raja.

„Ich war einmal sein Gast, als er Geburtstag feierte. Da traf ich mit einigen seiner Freunde zusammen, die mir Ekel einflößten.“

Raja kostete es große Mühe, um ihren erregten Zustand nicht zu vertragen. Vielleicht waren Swiridows Freunde gerade der Schlüssel zur Lösung der ganzen Sache. Aber wie sollte sie weiter in Roth einwirken, um Näheres zu erfahren? Und als sie noch fieberhaft über all das nachdachte, fuhr Roth fort:

„Einge seiner Kumpane habe ich auch schon hier im Sanatorium gesehen. Was die bloß hier zu suchen haben, Na, zum Kuckuck mit Swiridow“, sagte Roth ernst. „Haben wir etwa kein anderes Thema zur Unterhaltung, als diesen alten Dummsack?“

Raja forschte nicht weiter. Für heute genügte auch schon das, was sie erfahren hatte. Sie wollte sich umarmen. Sie ließ es geschehen, da sie nur allzu gut wußte, daß ihr Roth noch so machen Dienst erweisen könnte.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsanschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chloredakteur — 219.09, Stellv. Chef. — 217.07, Verantwortl. Sekretär — 279.94, Abteilungen: Propaganda — 218.71, Partei- und politische Massarbeit — 216.51, Wirtschaft — 218.23, Kultur — 274.26, Literatur und Kunst — 218.71, Information — 278.50, Leserbriele — 277.11, Buchhaltung — 256.45, Fernruf — 72